



Insbesondere für Öffentliche Bibliotheken sind die Ergebnisse einer verbalen Sacherschließung wichtig, sagt Klaus Peter Hommes von den Stadtbüchereien Düsseldorf. Die Nationalbibliothek stehe hier in der Pflicht. Foto: Warburg ([https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Deutsche\\_Bibliothek\\_FFM.JPG](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Deutsche_Bibliothek_FFM.JPG)), »Deutsche Bibliothek FFM«, <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/legalcode>

Klaus Peter Hommes

# Ja, wo stehen sie denn ...?

Ein Plädoyer für die verbale Inhaltserschließung

**Für die Vielfalt der Recherchen in Öffentlichen Bibliotheken ist eine gute und eingängige Erschließung der Medien unerlässlich. Die Deutsche Nationalbibliothek als wichtiger zentraler Datenlieferant ist gefordert, auch weitere Medien, die hauptsächlich in Öffentlichen Bibliotheken genutzt werden, inhaltlich verbal zu erschließen.**

Ein Vater sucht ein Bilderbuch für seinen Sohn zum Thema Reinlichkeit, ein Lehrer sucht Bücher zum Thema Interkulturelle Erziehung, eine Leserin hat gehört, dass ein Roman zum Münchener Abkommen erschienen sei, eine Frau sucht Bücher zum Social Media Marketing: Diese willkürlich herausgegriffenen Beispiele kennzeichnen die Vielfalt der alltäglichen Suchanfragen in Öffentlichen Bibliotheken. Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen, Interessen und Fähigkeiten suchen in Öffentlichen Bibliotheken Informationen zu ihren Informations- und Wissensbedürfnissen.

Sie suchen nach bestimmten Autoren, nach bestimmten Titeln, sie suchen ein bestimmtes Thema. Öffentliche Bibliotheken versorgen Kinder und ihre Eltern sowie Erzieherinnen und

Erzieher, sie versorgen Schülerinnen und Schüler sowie Lehrerinnen und Lehrer, sie bieten Angebote für Jugendliche, für Auszubildende und Lernende, sie kümmern sich um Angebote für Berufe und Freizeitgestaltungen, für Menschen innerhalb und außerhalb des Berufslebens, für Kleinkinder bis zu Hochbetagten, für Menschen aus unterschiedlichen Kulturen.

Bei der Suche wenden sie sich an die Bibliothekarinnen und Bibliothekare, sie suchen direkt an den Regalen, sie suchen im Bibliothekskatalog. An den Regalen können sie über die Aufstellungssystematik Bücher und andere Medien finden, aber nur

die zufällig nicht in Benutzung befindlichen, die ausgeliehenen Bücher sind auf diese Weise nicht auffindbar. Sie müssen nicht wissen, wie der Katalog genau funktioniert, sie suchen im Katalog wie in einer Suchmaschine oder einem Online-Shop. Sie formulieren ihre Suchanfragen umgangssprachlich, Verweisungs-systeme sorgen dafür, dass alltags-sprachliche Formulierungen oder Schreibweisen auf Thesaurus-

**Die Erstellung von Metadaten geschieht nicht von selbst, sie ist auch bei aller technologischen Unterstützung aufwendig.**

begriffe gelenkt werden, so dass der angebotenen Verlinkung zu der Autorin, der Reihe, der Medienart oder des Themas gefolgt werden kann, um die Treffermenge zu präzisieren oder

um weitere Treffer zu finden. Problematisch wird dies, wenn die Metadaten, auf denen die Suche beruht, den Bedürfnissen der Suchenden nicht genügt.

Für die gezielte und präzise Recherche bedarf es qualitativer Metadaten, die ein Exemplar eines Werkes, in einer bestimmten Expression und Manifestation auffindbar machen. Metadaten, die somit unter anderem die Verantwortlichen, die Werkbenennung, den Zeitpunkt und Ort der Veröffentlichung, aber auch den Inhalt des Werkes angeben. Metadaten, die jede Bibliothek, um die Werk – Expression – Manifestationsbeziehung abzukürzen, benötigt, damit Nutzerinnen und Nutzer eigenständig ihre gewünschten Informationen ermitteln können.

### Bibliothekarische Dienste auch für Öffentliche Bibliotheken

Die Erstellung von Metadaten geschieht nicht von selbst, sie ist auch bei aller technologischen Unterstützung aufwendig. Es gibt keinen sich selbst schaffenden Datenpool, aus dem jede Bibliothek die für sie erforderlichen Daten entnehmen kann. Es gibt Datenverbünde vorwiegend Wissenschaftlicher Bibliotheken und es gibt die Deutsche Nationalbibliothek (DNB) mit der Aufgabe, »Medienwerke ... zu sammeln, zu inventarisieren, zu erschließen und bibliografisch zu verzeichnen, auf Dauer zu sichern und für die Allgemeinheit nutzbar zu machen sowie zentrale bibliothekarische und nationalbibliografische Dienste zu leisten« (Gesetz über die Deutsche Nationalbibliothek, DNBBG, §2). Öffentliche Bibliotheken nehmen aus vielfältigen Gründen nur sehr vereinzelt an Bibliotheksverbänden teil, sie nutzen Datendienste, vielfach als Open Source Angebote der DNB oder regionaler Bibliotheksverbände, aber auch als vertraglich geregelte Dienstleistung von Bibliothekssuppliern. Da das Gesetz über die Deutsche Nationalbibliothek ausdrücklich als Aufgabe der Deutschen Nationalbibliothek bestimmt, »zentrale bibliothekarische und nationalbibliografische Dienste zu leisten« muss sich der Zustand der auch für Öffentliche Bibliotheken nutzbaren bibliothekarischen Dienste mit dem in Gesetz formulierten Auftrag messen lassen.

### Menschen in Öffentlichen Bibliotheken suchen ihre Medien im Katalog verbal, nicht mit Notationen, welcher Art auch immer.

Öffentliche Bibliotheken arbeiten mit ihrem Personal sehr effizient. Der Schwerpunkt des Personaleinsatzes muss darauf liegen, die Angebote, physische und digitale Medien, Veranstaltungen sowie die Räumlichkeiten der Bibliotheken für die Nutzerinnen und Nutzer unmittelbar zugänglich zu machen. Die Erschließung der Medien ist weiter wichtig, entscheidend ist jedoch, dass die Erschließung im Kontext und im Zusammenspiel mit Partnern und Dienstleistern erfolgen kann und muss, um so den Personalaufwand auf das Notwendige zu begrenzen. Entscheidungen zentraler Dienstleister, Leistungen zurückzuführen, haben daher unmittelbaren Einfluss auf die Qualität der

Dienste zahlreicher Öffentlicher Bibliotheken. Die DNB hat bereits in den vergangenen Jahren die sachliche Erschließung von Medienwerken verringert. 2013 wurde von der DNB die verbale Sacherschließung von für die Nutzung in Öffentlichen Bibliotheken wichtigen Medienarten für Lehrmittel und Ratgeber eingestellt, die alternative inhaltliche Erschließung über die vollständige DDC-Notation war und ist praxisfern, da keine Öffentliche Bibliothek in Deutschland mit DDC arbeitet oder gar danach ihre Medien aufstellt. Menschen in Öffentlichen Bibliotheken suchen ihre Medien im Katalog verbal, nicht mit Notationen, welcher Art auch immer.

### Erschließungspraxis geht an Bedürfnissen vorbei

Die Einschränkung der Erschließungspraxis führt die DNB im Jahr 2017 leider fort. Seit Herbst 2017 werden Medien in den wichtigen Bereichen Kinder- und Jugend sowie Belletristik nicht mehr verbal erschlossen, sondern nur noch mit der jeweiligen DDC-Sachgruppe und Gattungsbegriffen versehen. Dieses Erschließungstheorem verkennt die an den Bedürfnissen ihrer Nutzerinnen und Nutzer orientierte Erschließungsrelevanz und -praxis in den Öffentlichen Bibliotheken. Liegen keinerlei verbale Sacherschließungsdaten der DNB vor bedeutet dies in der Praxis, dass keine entsprechenden Metadaten in den Katalogen Öffentlicher Bibliotheken enthalten sein werden. Ob ein Medienwerk ein Krimi oder ein Gedichtband, ein Bilderbuch oder Jugendbuch ist, ist sicher wichtig, aber dies sagt wenig über den konkreten Inhalt des Medienwerkes aus. Mit dieser Erschließungspraxis lässt sich das Bilderbuch zum Thema Reinlichkeit ebenso wenig finden wie den Roman über das Münchener Abkommen. Die zentrale Erschließungspraxis geht damit an den Bedürfnissen der Nutzerinnen und Nutzer Öffentlicher Bibliotheken vorbei. Sie sollte daher angepasst und geändert werden.

**Klaus Peter Hommes**, studierte Philosophie und Germanistik an der Freien Universität Berlin. Anschließend absolvierte er sein Bibliotheksreferendariat an der Amerika-Gedenkbibliothek Berlin. Seit 1998 ist Hommes Abteilungsleiter Bestandsaufbau, Sacherschließung und Fachinformation bei den Stadtbüchereien Düsseldorf. Er arbeitete bis Ende 2016 unter anderem in der EG Sacherschließung mit und war von 2012 bis 2018 Mitglied der Kommission für Erwerbung und Bestandsentwicklung des dbv. – Kontakt: klauspeter.hommes@duseseldorf.de

